

Der Dritte Weltkrieg beginnt im Donbass | Ulrich Heyden

Der deutsche Journalist Ulrich Heyden spricht über den wachsenden Druck auf kritische Reporter, darunter die Schließung seiner deutschen Bankkonten nach jahrelanger Berichterstattung aus Russland und der Ukraine. In diesem Gespräch erläutert er seine Sicht auf den Donbass-Konflikt, das Erbe des Maidan, die Minsker Abkommen und warum westliche Mediennarrative die Erfahrungen der Zivilbevölkerung in der Ostukraine oft ausblenden. Heyden reflektiert außerdem über die verschiedenen Ebenen des Krieges: den innerukrainischen Konflikt, die russisch-ukrainische Konfrontation und den größeren NATO-Russland-Konflikt. Ein nüchternes Gespräch über Journalismus, Zensur, Kriegsnarrative und die dringende Notwendigkeit von Diplomatie.

----- Unterstützen Sie Ulrich Heyden mit deiner Spende: Unabhängiger Journalismus kostet Geld. Wer meine Arbeit finanziell unterstützen möchte, kann dies tun mit einer Überweisung auf mein Euro-Konto: Ulrich-Wilhelm Heyden OJSC BAKAI BANK, Bishkek, Kyrgyz Republic, SWIFT: BAKAKG22 Bic-Code: 124030 Kontonummer: 1242020006657237 Hier die Angaben für Spenden auf mein russisches Konto: Независимая журналистика стоит денег. Если вы найдете это видео интересным и полезным, пожалуйста, сделайте пожертвование на мою карту Сбербанка России по номеру телефона +7 916 165 25 50, Ульрих Хайден

----- 00:00 Debanking: Ulrich Heyden verliert seine deutschen Konten 06:24 Sanktionen, Druck auf Journalisten und Brief an Steinmeier 08:08 Die Vorgeschichte des Donbass-Konflikts seit 2014 13:17 Maidan, Odessa, Charkow und der „russische Frühling“ 20:00 Warum das westliche Donbass-Narrativ zu kurz greift 26:38 Minsk, Neutralisierung der Ukraine und Russlands Strategie 30:03 Kinder des Krieges und die vergessene Zivilbevölkerung im Donbass 35:55 Drei Ebenen des Krieges: Bürgerkrieg, Russland-Ukraine, NATO-Russland 38:39 Donbass-Dokumentarfilme, Patriotismus und russische Innenperspektiven 44:29 Ukrainische Kriegsrealität, Mariupol und warum Diplomatie nötig wäre

#Pascal

Hallo zusammen, Pascal hier von Neutrality Studies, und heute rede ich zum zweiten Mal mit Herrn Ulrich Heyden. Herr Heyden ist Journalist und Buchautor und langjähriger Moskau-Korrespondent für verschiedenste deutsche Zeitungen. Ulrich, willkommen zurück.

#Ulrich

Schönen guten Tag, hallo Pascal.

#Pascal

Leider müssen wir mit einem sehr unschönen Thema anfangen, und zwar etwas Persönlichem, weil du vor kurzem, vor ein paar Tagen oder Ende letzter Woche, von deiner Bank in Deutschland erfahren hast, dass sie dir die Konten kündigen. Könntest du uns was darüber erzählen, uns mal erklären? Also dieses Debanking ist ja jetzt schon quasi ein Vorgeschmack einer allenfälligen Sanktionierung für dich als deutschen Journalisten in Russland.

#Ulrich

Ja, das hat mich schon geschockt. Es war am Freitag letzte Woche, 13. März. Also, ich hatte natürlich damit gerechnet, oder es blubberte irgendwie in meinem Kopf rum, dass sowas möglich ist, weil nämlich schon im Dezember 2023 die Bank erklärt hatte, sie könne keine Online-Überweisungen nach Russland mehr tätigen. Das ging nicht. Sie sei eine Regionalbank, was natürlich einfach albern ist, weil Hamburg ein internationaler Handelsplatz ist und da sehr viele Ausländer leben und viel Business läuft. Also, dass man eine Regionalbank ist und deswegen mit einem Deutschen in Russland keine Geschäftsbeziehung haben kann, das ist natürlich... Aber gut, da musste ich dann schon improvisieren, um an mein Geld ranzukommen.

Irgendwie klappte das dann mit viel Zeitaufwand. Aber jetzt muss ich irgendwie neu improvisieren. Also, es geht ja um zwei Sachen. Es geht einmal um das Konto und einmal auch darum, wie man von dem Konto Geld nach Russland kriegt. Gut, also was das Konto betrifft, haben sie sich sehr gewunden, also wirklich schwarz auf weiß zu schreiben, aus welchen Gründen sie es eigentlich machen. Es gibt eine allgemeine Begründung in dem Kündigungsschreiben, da steht drin: Wir prüfen, stellen alle Geschäftsverbindungen mit Kunden, die in Russland leben, auf den Prüfstand und werden sie beenden. Gut. Da hat er am Telefon gesagt, ein Mitarbeiter sagte am Telefon, das hänge mit den Russland-Sanktionen zusammen.

Aber das ist alles nebulös und nicht wirklich schwarz auf weiß. Und dann sagte er am Telefon, der Bankmitarbeiter sagte am Telefon außerdem: Ja, wo sind Sie denn gemeldet? Ich sage: In Russland. Dann sagte er so: Ja, wenn Sie sich jetzt in Deutschland anmelden würden, dann könnte diese Kontokündigung vielleicht noch gestoppt werden. Dann habe ich gesagt, das ist nicht möglich, weil ich über die Hälfte des Jahres in Russland wohne. Also sehr merkwürdig, ob die das wirklich ernst meinten, mich aus Russland rauslocken zu können, also mit so einem Angebot sozusagen: Sie können dann Ihr Konto weitermachen – also ganz merkwürdig.

#Pascal

Das ist das Denken von Bürokraten. Der gute Herr auf der anderen Seite der Leitung wusste einfach, dass, wenn du jetzt in Deutschland angemeldet wärst als Steuerzahler, dann könnte man das Schreiben machen und einschicken, und dann könnten die das stempeln, und gut ist. Aber was das für dich persönlich bedeutet, ist dem Herrn natürlich nicht klar.

#Ulrich

Ich gehe auch davon aus, dass möglicherweise diese Mitarbeiter, die mit mir zu tun haben, selbst nichts gegen mich haben. Er deutete auch an, die Bundesfinanzaufsicht würde Druck machen. Das war auch schon eine interessante Aussage, wo er praktisch andeutete, dass die Bank sich vielleicht sogar davon distanziert, aber sie müssen es eben machen. Und

#Pascal

Entweder wir haben es hier mit vorseilendem Gehorsam deiner Bank zu tun – einfach zu sagen: Oh nein, alle Geschäfte mit Russland jetzt abbrechen, auch deutsche Staatsbürger in Russland, kein privates Banking mehr, weil man könnte sich in Zukunft die Finger dran verbrennen. Oder irgendjemand hat angerufen und gesagt: Wir wollen ja... hört damit auf, also von offizieller Stelle. Aber da würde natürlich nichts, würde darüber nichts in Umlauf gebracht. Also eins von beiden muss es sein, wahrscheinlich.

#Ulrich

Er sagte auch, Russland sei ein steuerfremdes Land. Also, was das wieder bedeutet, ist mir auch schleierhaft. Also möglicherweise, wenn man jetzt in der Logik der Bank denkt, könnte man denken, gut, es gibt keine legalen, offiziellen Beziehungen mehr zwischen Russland und Deutschland. Das heißt, Maßnahmen gegen Geldwäsche können nicht mehr koordiniert werden oder so. Ja Gott, aber ich meine, sie haben mir ja schon untersagt, das Geld nach Russland zu überweisen. Aber die Geldwäsche kann ja gar nicht stattfinden, wenn ich sozusagen das schon nicht mehr kann. Also es geht hier wirklich nur um die physische Anwesenheit von Geld auf einem Konto in Deutschland. Es bleibt also in Deutschland. Und das ist ja ihr Verantwortungsbereich, der unter ihrer Kontrolle ist. Sehr merkwürdig alles.

#Pascal

Es ist schlicht und ergreifend wieder ein Stück weiterer Drangsalierung von Privatpersonen und vor allem von Journalisten. Ob es von offizieller Stelle kommt oder ob es vorseilender Gehorsam einer deutschen Bank ist, wissen wir nicht. Aber es spielt jetzt einfach weiter in diese Drangsalierung hinein.

#Ulrich

Ja, genau, sehe ich auch so. Und ich habe dann beschlossen, mich, weil ich einfach das nicht zulassen kann. Und in meinem Verantwortungsbereich möchte ich alles dagegen machen, was ich machen kann. Dann habe ich einen Brief geschrieben an den Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier, wo ich praktisch meinen Fall kurz geschildert habe und hoffe, dass er antwortet. Ob er mir hilft, weiß ich nicht. Die Chancen sind nicht sehr groß, aber zumindest wollte ich es versuchen.

#Pascal

Gut, gut. Alles probieren, was man kann. Es ist einfach, es ist traurig im Moment, dass diese Sache der Sanktionen, der Sanktionierung – und du bist zum Glück nicht von offizieller Seite her sanktioniert –, aber dass diese Schrauben jetzt immer weiter angezogen werden und jegliche Interaktion, auch zwischen Privatpersonen in Deutschland und Russland, versucht wird zu unterbinden. Und gerade, weil du ja schon Journalist bist, trifft es dich ja noch einmal etwas mehr. Du berichtest ja immer noch aus Moskau, du schreibst für die NachDenkSeiten und für andere Portale. Ja, also man macht dir hier das Leben wirklich noch schwieriger.

#Ulrich

Ja.

#Pascal

Gut, wir werden natürlich an der Sache dranbleiben, und wenn etwas passiert, erzähl uns bitte davon. Aber wir wollen eigentlich das Hauptthema von heute besprechen, und das ist die Donbass-Republik. Du hast ja viele Jahre Erfahrung, eben nicht nur in Moskau, sondern auch in der Ukraine, im Donbass, und darüber wollten wir mal reden. Wo, denkst du, muss man mit der Geschichte des Donbass anfangen – jetzt nicht im Mittelalter, sondern um den Konflikt heute zu verstehen und die Situation heute? Wo beginnt die Geschichte?

#Ulrich

Tja, aus wirklich harter russischer Sicht könnte man anfangen mit 1918, wo es schon mal eine Donbass-Republik gab. Das war also praktisch in Zeiten des ukrainischen Bürgerkrieges, und der Donbass war immer von Russland, man kann sagen, von vielen Russen besiedelt, weil es eben eine Industrieregion war, die aufgebaut worden war, praktisch für das russische Reich, weil da gab es eben viel Kohle, und dann hat man die Stahlfabriken auch da noch hingestellt. Und dann gab es eben sozusagen eine rote Donbass-Republik, die sich dann gründete, und Lenin sagte dann aber: Nein, den Donbass wollen wir für die sozialistische ukrainische Sowjetrepublik anschließen.

Womit vermutlich von der sowjetischen Macht die Idee war, dass man die bäuerliche Ukraine noch bereichert durch einen eher proletarisch-bolschewistischen Donbass-Teil. Wladimir Putin hat sich da ja sehr drüber aufgeregt und gesagt, die Bolschewiken haben praktisch die russischen Interessen verraten. Das hat dann auch noch dazu geführt, dass praktisch die russische Sprache, also die ukrainische Sprache wurde der russischen sozusagen noch vorgezogen. Die Russen sind sozusagen noch diskriminiert worden durch diese künstliche Schaffung der ukrainischen sozialistischen Sowjetrepublik.

Und also da war so eine positive Diskriminierung gegen die Russen zugunsten der ukrainischen Kultur und Sprache, was tatsächlich stimmt. Also das, oder soweit ich es nachprüfen kann, ist etwas Wahres dran. Und in dem Konflikt mit der Ukraine ist dann ja auch historisch interessant, dass nicht nur der Donbass zur Ukraine hinzugefügt wurde, sondern eben auch andere Gebiete wie die Krim von Chruschtschow 1954, dann die Westukraine, die heutige Westukraine, die eigentlich zu Polen gehörte bis 1939. Also, und alle diese Gebiete verteidigen ja die ukrainischen Nationalisten mit Zähnen und Klauen und tun so, als ob das alles wirklich historisch ureigene ukrainische Gebiete sind, was ganz offensichtlich nicht stimmt.

Aber es ist im Prinzip ja jetzt egal. Was den heutigen Konflikt angeht, geht der Konflikt los 2014 mit dem Staatsstreich in Kiew, und das löste sofort im Südosten der Ukraine eine Protestbewegung aus. Es ging also von Charkow über Donezk, Lugansk bis nach Odessa. Demonstrationen von Russen, die sogar mit russischen Fahnen die Freundschaft mit Russland forderten und weitere Wirtschaftsbeziehungen mit Russland. Es gab in Charkow sogar einen Kongress noch Ende Februar, die Deputierten der Südostukraine, wo auch der Präsident Janukowitsch noch sprechen sollte, der dann illegalerweise da vertrieben wurde aus Kiew.

Aber dieser Kongress hat dann doch keine Wirkung gehabt, weil die ukrainische Staatsstreichregierung, die ist ja mit Stoßtrupps, also mit militanten Pro-Maidan-Stoßtrupps, vorgegangen. Es gab Kämpfe um die Gebietsverwaltung in Charkow, wo die erst besetzt wurde, dann wurde sie wieder zurückerobert von Pro-Maidan-Kämpfern. So ähnlich in Odessa, wo sich praktisch Protestler in das Gewerkschaftshaus geflüchtet hatten nach einem Angriff auf ein Zeltlager. Dann wurden sie dort angegriffen und das Gebäude wurde in Brand gesteckt. Das war ein Abschreckungsmanöver gegen diese gesamte Protestbewegung.

Und die einzigen, die sich sozusagen in diesem russischen Frühling, weil es sozusagen so ein russisches Erwachen war in der Südostukraine, also jetzt nicht unbedingt eigentlich ein Anschluss an Russland, sondern es war eigentlich erstmal nur ein Versuch, sich eine gewisse Autonomie zu erkämpfen und die russische Sprache, die russische Kultur zu sichern, und nicht, dass eine Zwangsuukrainisierung stattfand, wie es schon seit 2005 stattfand. Also, dass man eben an Universitäten und Schulen im Südosten der Ukraine zwangsweise die ukrainische Sprache als Hauptsprache einführte, was die Leute einfach in Bedrängnis gebracht hat, weil das war nicht ihre Muttersprache. Und gut, und dann waren eben Besetzungen in Donezk und Lugansk von Aktivisten, also unbewaffnet, aber schon ziviler Ungehorsam.

Da wurden die Verwaltungsgebäude besetzt, auch in Lugansk, sogar das Gebäude des Geheimdienstes. Das war im März, April 2014. Und dann setzte eben die Regierung in Kiew unter Turchinow, dem geschäftsführenden Präsidenten der Ukraine damals, am 13. April eine Antiterroraktion in Gang. Es wurden also Truppen hingeschickt in den Südosten der Ukraine und nach Lugansk und Donezk. Es begannen also Luftangriffe. Es gab Angriffe und Kämpfe um die Flughäfen dort. Und da sieht man eben Bilder, also diese Bilder von damals sind sehr beeindruckend,

weil da siehst du praktisch Schützenpanzerwagen, ukrainische, da sitzen ukrainische Soldaten drauf. Und da siehst du praktisch Zivilisten, die versuchen, mit ihren Händen diese Schützenpanzerwagen aufzuhalten.

Also das war praktisch im April 2014. Das heißt, das war praktisch noch ein wirklicher Konflikt in einer Nation, also der ukrainische Staat. Ein Bürgerkrieg. Ein Bürgerkrieg, ja. Und das haben ja die deutschen und westlichen Medien absolut vergessen. Also sie realisieren nicht mehr, dass die Menschen, die dort im Donbass auf die Barrikaden gegangen sind, große Versammlungen gemacht haben, wie gesagt, wie ich schon sagte, mit russischen Fahnen und so, einfach weil sie fühlten, sie werden hier weggedrängt, ihnen wird eine nationalistische Regierung vor die Nase gesetzt, die aus der Westukraine kommt, die ein ganz anderes Geschichtsbild hat. Für die ist der 9. Mai nicht mehr der Feiertagsieg über den Hitlerfaschismus, die wollen noch nicht mal das russisch-orthodoxe Weihnachten feiern.

Die wollen, ja, und das hat man ja auch gesehen, wurden auch alle Denkmäler abgeräumt, also sowjetische, russische Denkmäler. Russische Sprache wurde – also alle diese Befürchtungen sind ja alle eingetreten. Also die Maßnahme, ein Gebäude zu besetzen, ist natürlich sehr radikal, aber diese Maßnahme wurde am 30. November 2013 schon in Kiew praktiziert. Da gab es so eine Konfrontation zwischen Studenten und der Polizei, und danach radikalisierte sich das dann plötzlich, und aus dem Maidan wurde so eine richtig, muss man schon sagen, militante – zumindest gab es einen starken militanten rechtsnationalen Teil –, der dann auch bis zu 13 Regierungsgebäude in Kiew besetzte. Das heißt also, wenn man jetzt sagt, mit der Gewalt haben die Russischsprachigen im Donbass angefangen, ist das absolut falsch. Die Gewalt begann mit der Besetzung von Regierungsgebäuden in Kiew.

#Pascal

Entschuldigung, das ist, glaube ich, ein ganz, ganz wichtiger Punkt, weil diese Frage, wie hat sich das entwickelt? Der Punkt ist ja nicht nur, dass Viktor Janukowitsch zu einem großen Teil aus dem Osten unterstützt wurde, also wurde gewählt. Ich glaube, über 80 Prozent aus dem Osten und dem Donbass haben für ihn gestimmt und schlussendlich auch aus der Krim, und dass dort quasi dann im Februar 2014 dieser ostgerichtete Präsident verjagt wurde, sondern auch, dass ja schon ein Präzedenzfall gesetzt wurde im November, dass diese Aufständischen, die diese Regierung nicht mögen, einfach Gebäude besetzen. Und dann haben Leute im Donbass gesagt, dann machen wir dasselbe einfach bei uns, weil hier sind wir die Mehrheit, und dann übernehmen wir jetzt hier die Sache – und wie sich das eigentlich intern ganz natürlich aufgeschaukelt hat, weil einer vom anderen lernt.

#Ulrich

Ich meine, diese Donbass-Leute sind eigentlich absolut friedliche Leute. Also wenn du sie fragst: Was habt ihr 2014 eigentlich – wie fing das eigentlich an? Dann haben die gesagt: Ja, in Kiew haben

die demonstriert, und wir haben gearbeitet. Das hast du von allen gehört. Das heißt, das sind richtige, sag ich mal, arbeitsame Leute. Aber das war auch das Verrückte, dass eben praktisch – ich war offenbar da –, da liefen Videos, große Videos, auf so Leinwänden über die Mafia im Donbass und über die... ja, also gut, Mafia gab es überall in der Ukraine. Aber ich meine, diese Donbass-Leute wurden von diesen Nationalisten also als, ja, Vatniki, also als Russland-Leute, als Mafia beschimpft und lächerlich gemacht.

Es fehlte von Anfang an auf dem Maidan überhaupt: Lass uns doch wirklich eine Nation sein und lass uns miteinander sprechen. Und dieses Aggressive und Hochnäsige, dieses „Wir sind die, wir wollen nach Europa, wir sind was Besseres“. Also: Wir wollen mit diesen Rückständigen im Donbass gar nichts zu tun haben. Das haben ja praktisch die westdeutschen Politiker übernommen. Weil es gibt – ich habe das ganz genau beobachtet, also 2013, 2014 während des Maidans – es gibt keinen einzigen Besuch von einem europäischen Politiker im Donbass, in Lugansk oder auf der Krim. Also keinen einzigen. Obwohl, ich meine, das waren ja bis dahin alles noch ukrainische Staatsbürger. Wie kann man denn auf dem Maidan Brötchen verteilen und sich rühmen?

Später, wir haben 5 Milliarden für den Staatsumsturz in der Ukraine bereitgestellt, sozusagen, wie Nuland das erklärt hat, ganz stolz. Aber eben von Anfang an, also über die Köpfe der – es heißt der Ukraine –, die eben russischsprachig war und kulturell mit Russland verbunden ist. Und diese Tatsache ist schon verbrecherisch, dass das in deutschen Medien einfach nicht genannt wird. Da wird also einfach eine Geschichte geschrieben, die sich nur um die Westukraine dreht, also nur um die – es ist im Prinzip auch ein kleiner Teil der Ukraine, weil es gibt in der Ukraine viele verschiedene Schattierungen von Beziehungen zum Westen. Der ist stärker natürlich in der Westukraine, und die mittlere Ukraine, die Südostukraine, die tendiert stärker zu Russland.

#Pascal

Es ist ja das Wahnsinnige an dem ganzen Narrativ, wenn es aus Europa, aus Deutschland, der Schweiz und so weiter heißt: Wir müssen die Ukrainer unterstützen, den Ukrainern und Ukrainerinnen müssen wir helfen. Und wenn man dann fragt: Ja, welchen denn? Warum nicht denen aus dem Osten, die wollen ja eigentlich auch nicht zu Russland, die sind ja jetzt unter Besetzung. Und dann fragt man die Leute: Warum sind genau ungefähr über drei Millionen Ukrainer eigentlich nach Russland geflohen? Also, das ist ja auch etwas, was es zu erklären gibt. Und dann werden die Leute schon wütend in Europa.

Weil dann merken sie, dass man nicht mit ihnen einverstanden ist, mit diesem Narrativ, dass die ganze Ukraine, alle Ukrainer, Freiheit von Russland wollen und Russland hat einfach zwei, drei Mafiosos bezahlt und ist dann einmarschiert. So war es ja nicht. Im Donbass ist ein... weil unser Narrativ ist ja eben, dass es im Donbass einfach ein paar Kriegs... wie nennt man die? Warlords gab. Und denen hat Russland Geld gegeben, und dann geht Russland und bringt seine eigenen Truppen, und mit denen haben sie dann alles besetzt und halten dort die Bevölkerung unter eiserner Knute. So ungefähr wird das ja bei uns erzählt. Das ist einfach billiger Quatsch, oder?

#Ulrich

Ja, vor allen Dingen ist es ja so, sie könnten, wenn sie sagen, also die Russischen... hat sogar Steinmeier gesagt, die Russen hätten sogar Truppen geschickt 2014. Es gibt ja kein einziges Foto, kein einziges Video von russischen Truppen oder von russischen Streitkräften. Nichts. Das Einzige, was es gibt, ist ein öffentliches Bekenntnis von Putin und seinem Sprecher Peskow, dass bekannt ist, dass viele Tausende Russen sich auf die Seite, also wie man sagt in Russland, dem Ruf ihres Herzens gefolgt sind und in den Donbass gegangen sind, um die Russen dort zu unterstützen. Ich meine, es gehen ja auch Deutsche in die Ukraine und kämpfen auf Seiten der ukrainischen Regierung.

Also da hat man nichts dagegen, aber... Gut, also es ist erstmal eine Tatsache, es gibt keinen Beweis, dass Russland militärisch da überhaupt aktiv war. Ich bin sicher, Russland hat da Berater gehabt, die auch die Aufständischen, also vor allen Dingen, als dann auch die Volksrepublik dann installiert wurde, dass da ein bisschen Ordnung reingebracht wurde, weil in diesen Volksrepubliken gab es zum Beispiel viele Bataillone, die eigene Gebiete kontrolliert haben, und es war völlig unklar. Innerhalb der Donezk-Republik gab es verschiedene kleine Territorien. Und unklar, warum überhaupt die Volksrepubliken Lugansk und Donezk nicht gleich zusammengegangen sind.

Es waren auch starke Fragmentierungen, und ich glaube, da haben russische Berater sicherlich auch geholfen. Vielleicht sogar militärische Berater waren da auch faktisch aktiv. Aber die, wo ich da war in Lugansk und so, die haben mir immer gesagt: Wir haben alle Waffen, die wir hier haben, erbeutet von den Ukrainern. Und es wurde von den ganzen... Russland-Hassern wurde auch noch kein einziges Foto von russischen Truppen in der Ukraine gezeigt, also vor 2022. Also die hat es nicht gegeben. Ich meine, die brauchte es gar nicht geben, weil Russland war gar nicht daran interessiert, dass man da jetzt groß militärisch auftrumpft, weil Russland wollte – eigentlich, das Ziel Russlands war es eigentlich –, dass der Donbass eine gewisse Autonomie bekommt, Schutz der russischen Sprache und so weiter, innerhalb der Ukraine.

Und das hat Russland ja praktisch bis 2022 durchgezogen. Also ich war ja vor Ort, ich habe mit den Freiwilligen gesprochen, die lagen da in den Schützengräben in Donezk und am Rande von Donezk und haben gesagt: Wir werden hier ständig beschossen, wir wollen zurückschießen, aber wir dürfen nicht zurückschießen. Was sie sehr geärgert hat. Es gibt auch viele Leute, die jetzt sagen, wir sind sauer auf Russland, dass Russland nicht eher einmarschiert ist. Viele Russen in dieser Region sind davon enttäuscht. Solche interessanten Details, die erfährt man natürlich nur, wenn man dort vor Ort ist.

#Pascal

Man erfährt die Details nur vor Ort, aber das Gesamtbild müsste eigentlich relativ klar sein, weil die zwei Volksrepubliken ja dann ihre Unabhängigkeit erklärt haben. Das war irgendwann im Sommer oder Herbst 2014.

#Ulrich

Im Mai 2014.

#Pascal

Bis Februar 22 hat Russland diese Unabhängigkeitserklärungen nicht anerkannt. Russland hat nie gesagt: Ja, ihr seid unabhängig, wir unterstützen euch oder sowas. Nein, die ganze Strategie war immer, den Donbass in der Ukraine zu halten. Das war ja dann auch das ganze Framework der Minsker Abkommen 1 und 2, dass der Donbass eben dort drin bleibt.

#Ulrich

Es war ja im Prinzip auch mal so die... Von Anfang an war das ja die russische Hoffnung: Wenn wir es schaffen, durch unseren politischen Druck, also dass der Donbass seine Autonomie bekommt, dann ist die Ukraine praktisch das, was wir uns eigentlich wünschen – ein neutraler Staat. Wenn nämlich der Donbass eine Stimme im Parlament der Ukraine hat, dann wären die ganzen Exzesse, die dann passiert sind, gar nicht möglich gewesen. Dann hätte das einen internationalen Skandal ausgelöst, wenn sozusagen ein Land, wo praktisch eine autonome Region existiert, die dann so drangsaliert wird. Aber jetzt ist es eben abgeschnitten, isoliert und unter dem Schweigemantel – also man erfährt nichts mehr darüber, was im Donbass passiert. Das ist für Russland eigentlich sehr ungünstig, weil jetzt sind es nur die russischen Medien, die darüber berichten, und nicht die westlichen Journalisten; die fahren ja kaum noch dahin.

#Pascal

Also eben, die ganze Strategie aus russischer Seite war eigentlich eine institutionelle Neutralisierung im Sinne des Neutralhaltens der Ukraine – dass sie nicht ein NATO-Mitglied wird, aber sie wird auch nicht in den russischen Bereich eingezogen. Also, sie wird nicht zu einem zweiten Belarus, sondern sie bleibt dort, weil der Donbass ein Gegengewicht gibt zur Westukraine, und so kann man eine gute Umgebung halten. Und das hätte ja auch fast funktioniert, wäre es nicht zum Maidan gekommen, hätte der Maidan nicht schlussendlich noch weitergemacht und hätte nicht dieser Aufbau stattgefunden und diese konstante Unterminierung eigentlich der Minsker Abkommen. Putin hat ja zudem meiner Ansicht nach ja gesagt, weil es eine Lösung gewesen wäre für eine akzeptable Nachbarschaft. Oder wie siehst du das?

#Ulrich

Doch, also ich meine, die Russen haben praktisch eine Defensivpolitik betrieben und haben versucht, auf diplomatischer Ebene alles zu tun, um eben ihre Sicherheit zu schützen. Ihre Sicherheit zu schützen heißt, dass die Ukraine kein NATO-Mitglied wird und dass dort sich keine, mal sagen, Nazi-Gruppen, also extrem antirussische Gruppen, an die Regierung kommen. Und das hätte man verhindern können, indem der Donbass eben wirklich eingegliedert wird mit seiner Autonomie in das ukrainische Staatswesen.

Ja, also, und ich meine, diese Großherzigkeit von Putin, also ich sage mal, die wurde ja gar nicht belohnt. Also ich meine... Und das habe ich ja schon gesagt, es gibt sogar Russen, die sagen, er ist viel zu sanft, viel zu geduldig und so weiter. Aber ich meine, das ist jetzt ein anderes Thema. Es ist tragisch. Also ich meine, ich bin jetzt praktisch zuletzt dort in der Region gewesen, im Januar in Mariupol, und praktisch bin ich jedes Jahr im Donbass, also auch seit 2014. Und das ist für mich schon wie eine Art Heimat. Wenn ich durch Donezk gehe, ich kenne da die Straßen, und das ist ganz komisch. Man fühlt sich damit verbunden. Natürlich versuche ich auch, nüchtern zu bleiben, sachlich zu bleiben.

Aber man wird irgendwie Teil dieses Konflikts, und teilweise ist es sehr schmerzhaft, weil, ich meine, ich erinnere mich zum Beispiel an so Situationen: 2015 besuchte ich eine Schule in Donezk, und da erzählten mir die Kinder damals noch ganz aufgeregt und stolz, sie können die Geschosse, die über die Stadt fliegen oder irgendwo explodieren, schon genau einordnen. Was ist das für ein Geschoss? Von wo kommt es? Also unvorstellbar. Und jetzt haben wir eine Situation, wo Zwölfjährige, die 2014, im Jahr des Bürgerkriegs, also im Jahr des Staatsstreichs, geboren wurden, jetzt zwölf Jahre alt sind und eigentlich nichts anderes kennen als Krieg.

Und das ist ja schrecklich und ist auch eigentlich ein Verbrechen des Westens, dass man diese Kinder, die im Krieg geboren wurden, groß geworden sind und nichts anderes kennen, dass man die eigentlich gar nicht kennt. Also wenn über Kinder berichtet wird aus der Ukraine, sind das eben Kinder aus der Zentralukraine, aber aus dem Donbass nicht. Und naja, also ich meine, die humanitären Grundsätze, die Europa sich eigentlich auf die Fahnen geschrieben hat, die werden verletzt. Weiter ist es ja noch viel schlimmer, weil jetzt praktisch aktiv in Deutschland versucht wird, humanitäre Hilfe zu diskriminieren und zu illegalisieren.

Es gibt praktisch Haftbefehle gegen Mitglieder der humanitären Organisation Friedensbrücke Donbass. Zwei Mitglieder leben inzwischen in Moskau, aber in den deutschen Medien werden also immer wieder solche Kampagnen geführt. Eine Staatsschutzabteilung hat Wohnungen durchsucht in Brandenburg, in Berlin, und man hat die Leute nicht gefunden. Es war lange bekannt, dass die schon in Moskau leben, also schon Emigranten sind, weil sie Angst hatten, weiter in Deutschland zu leben. Dann wird eben zwanghaft konstruiert, dass humanitäre Hilfe eigentlich keine humanitäre Hilfe ist, sondern das sind natürlich verdeckte, angebliche Lieferungen von Ersatzteilen, die genutzt werden können, auch für militärische Sachen.

Also das wird penetrant immer wieder auch genutzt, aufgetischt. Aber was machen die westlichen humanitären Organisationen selbst? Wenn sie die Friedensbrücke Donbass illegalisieren und nachträglich jede Hilfe für den Donbass als Unterstützung von Terrorismus qualifizieren – also unvorstellbar eigentlich –, dann können sie ja wenigstens sagen: Ja, wir haben unsere eigenen, wir haben das Rote Kreuz dahin geschickt, wir haben dies und das. Aber das ist ja nicht der Fall. Also soweit ich weiß, ist das Rote Kreuz da nicht präsent oder auch keine anderen deutschen Hilfsorganisationen.

#Pascal

Es ist schlicht und ergreifend diese Kriegsmentalität, die jegliche Hilfe für den Feind dann als etwas ganz Schlimmes darstellt und quasi als Verrat.

#Ulrich

Für die Kinder, also für die Zivilisten – das ist ja auch schon angeblich militärisch und so.

#Pascal

Es ist einfach, es ist eine ganz schlimme Entwicklung, in der sich Europa im Moment befindet, und allen voran leider Deutschland. Diese Totalisierung quasi des Efforts, dieses „Wir müssen gewinnen“, äh, ist auch etwas ganz Normales, was im Krieg immer wieder passiert. Und leider in Westeuropa dann diese komplette Ideologisierung, also dass man eben aufhört zu differenzieren und dann alles dem Feind versucht zuwiderzuarbeiten und dort eben dann auch die Zivilbevölkerung mit hinein nimmt. Wir sehen das ja im Moment auch mit dem Iran, wie Herr Bundeskanzler Merz den Angriff der Amerikaner und Israelis auf den Iran rechtfertigt, damit, dass der Iran auch mal internationales Recht gebrochen hat, also jetzt angegriffen werden darf.

Und diese Logik, die zieht sich dann leider durch, eben bis hin zu humanitärer Hilfe in Kriegsgebieten. Was muss man noch vor Augen haben, wenn man über den Donbass redet? Also etwas, was ja auch vielen Leuten zum Glück geläufig ist – jetzt vielleicht nicht auf der anderen Seite, aber auf unserer Seite des Narrativs –, dass zwischen 2014 und 2022 14.000 Leute ums Leben gekommen sind im Donbass, unter dem Beschuss der Westukraine. Also das sind ja auch enorme... Ja, das ist nicht ganz richtig.

#Ulrich

Also, soweit ich weiß, diese Zahl 14.000 bezieht sich auf den Donbass. Das heißt, der Donbass ist ja eine Region, also Luhansk, Donezk gehören dazu, und der wurde ja 2014 nur zu zwei Dritteln unter Kontrolle der Volksrepubliken gestellt. Ein Drittel blieb noch ukrainisch, sage ich mal. Und wenn die UNO spricht von 14.000, dann meint sie eben auch die Opfer im ukrainischen Donbass, sag ich mal.

Aber das ist ja im Prinzip völlig egal. Bürgerkrieg ist Bürgerkrieg, da sterben Menschen auf beiden Seiten. Die Frage ist, warum kam es zum Bürgerkrieg? Da haben wir ja drüber gesprochen. Also, ich meine, der Skandal ist ja, dass diese 14.000 Toten überhaupt nicht auftauchen seit 2022 in den westlichen Medien. Weil diese 14.000 Toten würden ja beweisen, da gab es schon Krieg. Und es sind schon 14.000 Menschen gestorben. Aber das passt ja nicht zur Geschichte dazu. Man muss ja unbedingt täglich wiederholen, dass Russland den Krieg angefangen hat, 2022.

#Pascal

Unprovokiert einmarschiert 2022, der unprovokierte Krieg. Aber ich habe auch mit Patrick Barb schon darüber gesprochen. Für mich, ich halte diesen Krieg dann am verständlichsten, wenn man ihn auseinanderbröseln in drei verschiedene Konflikte, die gleichzeitig jetzt vor sich gehen. Einerseits eben der Bürgerkrieg im Donbass, der 2014 seinen Ursprung hat. Dann der zwischenstaatliche Krieg Russland–Ukraine, wo im Moment geschossen wird. Und dann darüber natürlich noch der Großmächtskonflikt zwischen der NATO und Russland, der auch natürlich ganz essenziell dort hineinspielt.

Und die drei sind ineinander natürlich vermischt, aber es sind eigentlich drei verschiedene Konflikte, Konfliktgründe und auch zum Teil Akteure, die nicht unbedingt auf allen Ebenen präsent sind. Also gerade der Bürgerkrieg und der Großmächtskonflikt sind, glaube ich, relativ weit auseinander, aber natürlich spielen sie ineinander hinein. Patrick Barb sagt, eigentlich sind es fünf verschiedene Konflikte. Wie, wie denkst du, sollten wir die momentane Situation am besten auseinanderbröseln?

#Ulrich

Also man müsste eigentlich ja die Krim auf jeden Fall – die Krim hat ja auch noch ihre eigene Geschichte, also sozusagen das Referendum, wann war das, im März 2014, im Mai 2014 das Referendum in Luhansk und Donezk, dann die neuen russischen Regionen, sind ja erst 2022, also wie man in Russland sagt, neue russische Territorien, das sind Cherson und Saporoschje, sind ja erst 2022 auch durch Referendum Russland beigetreten. Also ja, ich glaube, man... Das Wichtigste ist eigentlich für uns kritische Journalisten, dass wir eben diese Entstehung der Volksrepubliken wachhalten und immer wieder neu erklären, weil das ist eigentlich der wichtigste Beweis dafür, dass eben der Krieg in der Ukraine keine Schuld Russlands ist, sondern dass der Krieg in der Ukraine letzten Endes eine Reaktion ist auf den Staatsstreich.

Und man muss praktisch dieses Streben der Donbass-Republiken nach Unabhängigkeit versuchen, irgendwie immer wieder neu zu erzählen. Es gibt Filme darüber, es gibt sehr gute Filme. Marc Barthein-May hat den ersten Film gemacht. Wilhelm Dunke-Schulz hat Filme gemacht. Und viele andere. Ich habe jetzt ein Filmfestival besucht in Moskau von RT, wo auch viele Donbass-Filme gezeigt wurden. Es gibt einen sehr guten Film, also einen herausragenden Dokumentarfilm, der heißt „Am Rande des Abgrunds“ von Maxim Fadeev. Das ist eigentlich ein Designer, der 2014 angefangen hat zu filmen. Und zwar kommt er aus Slawjansk, also aus dem Donbass selber. Und er hat praktisch

mit einer super Kamera das Somali-Bataillon, das war ein Freiwilligenbataillon, gefilmt. Und zwar hat er sich selbst täglich, also von morgens bis abends, in Gefahr begeben.

Dieses Bataillon ist komplett, die Leute sind alle tot. Und in seinem Film zeigt er eben, wie diese Leute unter dem Stahlwerk Asow versucht haben, also dieses Asow-Bataillon rauszutreiben aus den Wohnhäusern, wo sie sich verschanzt hatten. Und also der Film sagt sehr viel über so einen Patriotismus, eben den wir gar nicht kennen, also den Patriotismus dieser Donbass-Bevölkerung, die sogar bereit ist zu kämpfen, aber nicht irgendwie für irgendwas Ausgedachtes, sondern eben für ihre kulturellen Werte, für ihre russische Sprache und so, für das, was ihnen wichtig ist, auch vielleicht ihren Glauben, also den russisch-orthodoxen Glauben.

Und du siehst praktisch diese Soldaten, wie sie essen, wie sie schlafen, wie sie sich unterhalten, wie sie mit den Radiotelefonen sich unterhalten, Informationen sammeln. Das ist also absolut nicht irgendwie so ein pathetisches oder irgendwie militaristisches Spektakel, sondern das ist ein richtiger Dokumentarfilm, wo du sozusagen im Geschehen selber drin bist. Der Film ist sozusagen interessant. Der hat große Probleme, in Russland selbst Furore zu machen, weil es sehr viele Spekulationen gibt. Warum ist es so schwer? Also, der Film ist jetzt inzwischen in der Mediathek des ersten russischen Kanals. Der hat insgesamt vier Folgen, jeweils zwei Stunden.

Das ist ein riesiges Werk. Aber er wird von den Kinos in Russland nicht so gerne angefasst, nicht so gut platziert, und der Regisseur Maxim Fadeev sagt auf einer Podiumsdiskussion, das ginge doch nicht an. Also im Zweiten Weltkrieg, wie die Russen sagen, im Großen Vaterländischen Krieg, da seien doch zum Beispiel bei der Befreiung von Budapest 20 Kameraleute im Einsatz gewesen und in Pokrowsk jetzt in der Ukraine nur ein, zwei. Also da wird für mich schon deutlich, dass es in der russischen Gesellschaft eben Leute gibt, die der Meinung sind, dass viel zu wenig patriotische Aufklärung betrieben wird.

#Ulrich

Russland, aber die russische Führung möchte das, glaube ich, nicht, dass man sozusagen diese Art Filme an erste Stelle stellt, weil das könnte auch sehr starke Emotionen auslösen. Weil natürlich, wenn die Russen sehen, das sind junge Kerle, also 25 Jahre, 30, 35 Jahre, also keiner älter als 40, wie die da kämpfen, das ist einfach schon für einen Russen was sehr Berührendes. Und die sterben dann alle. Und dann ist ja die Frage: Machen wir eigentlich genug als Nation Russland in diesem Konflikt?

Haben wir unsere Interessen da konsequent genug durchgesetzt? Das klingt jetzt vielleicht für viele Europäer wahnsinnig, was ich sage, aber man muss Russland eben sehen, wie es real ist. Und da gibt es schon ganz unterschiedliche Schattierungen. Also es gibt Leute, die vielleicht sogar gegen den Krieg sind, aber es gibt auch Leute, die meinen, wir müssen die Volksrepubliken und diese neuen Territorien viel mehr unterstützen. Wir müssen auch viel stärker gegen die Ukraine vorgehen. Also diese Meinung gibt es auch.

#Pascal

Ja, nein, das mit dem Film hat wahrscheinlich damit zu tun, dass jeder Kriegsfilm, in dem die Soldaten nicht heroisch gewinnen und schlussendlich das Fähnlein in den Berg stecken und sagen, wir haben es erobert, sondern wo man sieht, wie die Leute sterben – jeder solche Kriegsfilm ist halt dann auch ein Antikriegsfilm, weil er den Schrecken und den Horror eines Krieges richtig porträtiert und damit halt eben auch die Furcht vor dem Krieg schürt. Und das ist häufig etwas, was man während der Zeiten des Krieges nicht sehen will. Im Nachhinein fließt das dann. Das sieht man in Deutschland sogar.

All die Antikriegsfilme darüber, wie die deutschen Soldaten im Zweiten Weltkrieg gestorben sind, um einfach auch zu zeigen, wie schlimm das war. Und es war ja absolut schlimm. Aber zur Zeit des Krieges will man lieber nicht zeigen, wie die eigenen Leute sterben. Gut, es ist eben traurig, dass diese Kriegsmoralität auf beiden Seiten eben leider spielt. Und diese Kriegsspirale – was wir in Deutschland sehen, ist, dass dieser Teil der Geschichte, der wird ja absolut unterschlagen, der Teil des Leidens des Donbass und der Teil des Abschneidens des Donbass – und dass eigentlich die Ukraine den Donbass will, aber nicht die Bevölkerung. Das laden ja Leute ein.

#Ulrich

Man muss auch sagen, eigentlich das Leiden nicht nur des Donbass, sondern auch das Leiden der ukrainischen Männer, die auf der Straße eingefangen werden. Das Leiden der ukrainischen Demokraten, deren Parteien verboten wurden, der Journalisten, die im Knast sitzen. Also es gibt ja Tausende von Ukrainern, die dort im Knast sitzen. Es gibt Ruslan Kozaba, zum Beispiel ein berühmter Pazifist, der jetzt in New York lebt, weil man ihn sonst wegen Landesverrats angeklagt hätte, wenn er dort geblieben wäre. Also

#Pascal

Es gibt so viele Videos, die sind so unglaublich brutal. Eines, das ich wahrscheinlich nie vergessen werde – und ich hätte es gar nicht anschauen sollen – von zwei ukrainischen Soldaten, die sich auf dem Schlachtfeld den Russen ergeben wollen, mit den Händen in der Höhe, und dann werden sie von hinten, von den eigenen Ukrainern, erschossen. Was natürlich, ja, also es ist unglaublich, was an Brutalität da vor sich geht. Darum müsste ja eigentlich der ganze Effort der Europäer sein, diesen Krieg so schnell wie möglich über Diplomatie zu beenden. Und dass das seit vier Jahren nicht geschieht, sondern dass man die Ukraine weiter vollpumpt mit Waffen, um noch mehr Ukrainer an der Front zu opfern, das ist für mich ein riesengroßes Verbrechen. Aber ja, leider nicht für eine Mehrheit der Europäer.

#Ulrich

Ja, ich meine, man muss dann auch mal genauer hingucken, was zum Beispiel der Christoph Wanner, der Welt-Korrespondent in Kiew, sagt. Der sagt manchmal ganz interessante Sachen. Der steht eigentlich natürlich komplett auf der Seite der offiziellen deutschen Politik. Aber er sagt manchmal so Sachen, die eigentlich auch für uns nützlich sind, dass man sie sogar publiziert. Er sagt zum Beispiel, dass er gedacht hat, ja, „Russifizierung“, das wäre russische Propaganda, aber er hätte dann selbst in Kiew gesehen, wie das passiert, und das war wirklich schrecklich. Ich meine, das ist immerhin eine Aussage eines normalen Liberalen, sage ich mal, eines europäischen Liberalen, die eigentlich allgemein gut sein müsste in ganz Europa. Oder er sagt, er hätte gesehen, dass schon 70.000 oder noch mehr Leute zurückgekehrt sind aus der Ukraine nach Mariupol.

Also in das Mariupol, was die Russen sozusagen sich genommen haben, kehren also freiwillig Ukrainer zurück, weil sie diese Stadt eben lieben, weil es ihre Heimatstadt ist. Das passt ja auch nicht zum Narrativ, ja, also Mariupol, da sind alle geflüchtet, die nur flüchten konnten. Ich war selber da und habe gesehen, wie diese Stadt jetzt wieder aufgebaut ist, also zu 90 Prozent, und wie in der Universität – fantastisches Gebäude – das zerstörte Theater ist wieder da. Und da habe ich auch gesagt, ja, wie ist es in der Uni, habe ich gefragt, die Rektoren, sind denn jetzt alle... in Deutschland sagt man, alle normalen Ukrainer haben die Stadt verlassen. Sagt sie: Nee, wieso, was heißt, die möglichen Patrioten sind geblieben, wir sind hier das Lehrpersonal einer Uni.

Das sind alle Leute, die haben hier in Mariupol an der Uni ihre Ausbildung gemacht und haben jetzt die Jobs hier als Jura-Professoren und so weiter. Und also, die Russen haben das... Das ist irgendwie witzig, die Leute, mit denen ich da sprach, die sagten immer, wenn da was Neues gebaut wird: Ja, die Russen haben das gebaut, die Russen haben das gebaut. Wobei sie ja selbst schon auch Russen waren. Sie haben auch russische Pässe gekriegt. Und da waren eben... Und toll, also in dieser Uni war eben ein hochmodernes Multimedia-Zentrum, Tanz- und Theatersaal, ein riesiger Konzertsaal. Das Gebäude war fast zerstört, also da hatte sich das Asow-Bataillon im Keller eingenistet, und da wurde drum gekämpft. Und die waren jetzt sehr froh, dass das alles wieder in Gang war.

Ich habe das auch gesehen, die Studenten gingen da ein und aus. Es gab sogar ein Zimmer einer Psychologin, die also berichtete. Die hat gefragt: Kommen die Leute hierher wegen Kriegsfolgen, Traumata? Nein, wieso? Wir machen hier ganz normale Probleme von Heranwachsenden und so. Also, sie versuchten wirklich, so ganz das normale Leben wieder dazu zu bringen, dass es wieder ans Laufen kommt, was gar nicht so einfach war. Die Rektorin sagte nämlich, dass es 2022 so eine Situation gab, wo auch viele tatsächlich unsicher waren: Wollen sie nun die Stadt verlassen oder die Ukraine oder nicht? Und dann mussten die Lehrer aus der Uni, haben dann gesagt, wir werden hier als gutes Beispiel vorangehen, wir werden die Jugendlichen jetzt in den Unibetrieb integrieren, dass sie sich wieder normal fühlen und wieder ankommen in der Realität.

Das war gar nicht so einfach, sagt sie. Ist natürlich auch klar, keiner will sterben. Auch die Russen konnten ja nicht garantieren, dass das Gebiet gehalten wird. Man weiß ja auch, in Charkow und Cherson sind die Russen auch wieder zurückgezogen, haben Gebiete wieder aufgegeben. Also das

sind, ich habe dann auch, es war auch toll, ich habe dann so eine Runde gehabt mit Studentinnen, und dann habe ich gefragt: Was seid ihr, Russen, Ukrainer? Und da sagten sie wie aus einem Munde: Wir sind Mariupoler. Also das war, ja, so ein örtlicher Patriotismus. Und sie wollten sich auch nicht irgendwie in diese Frage zwängen lassen, also bist du russisch, ukrainisch und so. Das fand ich sehr sympathisch. Aber gerade die Deutschen müssten das doch eindeutig nachvollziehen können.

#Pascal

Es war doch ein US-Präsident, der da stand und genau diesen Punkt ansprach und sagte: Ich bin ein Berliner. Es ist doch genau dieses Ding. Man identifiziert sich mit der eigenen Umgebung, man identifiziert sich als von dieser Stadt, von dieser Region. Ein Bayer weiß, dass er ein Bayer ist, und man könnte genauso gut von den Deutschen sprechen. Also, auch wenn es vielleicht nicht so passiert, aber das muss man doch verstehen, dass die Leute sich in der Region verwurzelt fühlen. Dass man dort dann so versucht, zu tun, als ob alle Ukrainer aus einem Guss sind und alle Russen aus einem Guss.

Aber das ist halt Teil des Kriegsnarrativs, leider. Aber gut, ich bin froh, dass es Journalisten, Korrespondenten wie dich gibt, lieber Ulrich, der auch berichten kann, wie das funktioniert und jetzt auch aus einem Erfahrungsschatz schöpfen kann. Darum ist es umso wichtiger, dass du all das rapportieren kannst. Kurz zum Schluss: Also, Leute, die dich unterstützen möchten, die haben es jetzt natürlich schwierig, dir irgendwie auch noch Unterstützung zukommen zu lassen. Aber gibt es noch Möglichkeiten, einen Ort, an dem Leute spenden können oder Ähnliches?

#Ulrich

Also nach wie vor habe ich bei PayPal ein Konto, und das kann ich zurzeit als einziges nur angeben, weil Überweisungen an die Hamburger Sparkasse würde ich eher nicht machen, weil das kann wirklich dann bald Schluss sein. Da muss ich mir irgendwas überlegen, habe ich noch nicht drüber nachgedacht. Die Leute, die was unterstützen wollen, die werden es vielleicht... Es kommt ja nicht auf diesen Tag an, also da werde ich mir was überlegen.

#Pascal

Das Video hier wird auch erst in ein paar Tagen oder vielleicht in der nächsten Woche gesendet. Bis dahin, wenn du irgendwas hast, schick es mir. Ich werde es in die Beschreibung dieses Videos reinmachen. Auch dein PayPal-Konto werde ich reinmachen. Wenn Sie, liebe Zuhörerinnen und Zuhörer, den Ulrich Heyden unterstützen möchten, bitte schauen Sie in die Beschreibung dieses Videos hinein. Wir müssen auf jeden Fall weitermachen. Berichterstattung vor Ort ist unglaublich wichtig, damit wir informiert darüber sind, wie das Leben eigentlich abläuft und wie auch der Krieg abläuft. Ulrich, gibt es noch etwas, was du hinzufügen möchtest? Nein. Alles klar. Ulrich Heyden, danke für deine Zeit heute.

